

Editorial

Umweltschutz ist wahrscheinlich das Thema, das das 21. Jahrhundert entscheidend prägen wird. Angesichts immer knapper werdender Rohstoffe und des weltweit spürbaren Klimawandels steht die Menschheit an einem Wendepunkt: Ein „Weiter so“ ist nicht mehr möglich. Umdenken *und* verändertes Handeln sind zwingend erforderlich. Auch die Christen sind gefordert, auch die Kirchen müssen Stellung beziehen – sie tun es auf vielfältige und unterschiedliche Weise, in Wort *und* Tat.

Umweltschutz ist zugleich „angesagt“ – so erscheinen täglich Berichte zur Ölkatastrophe im Golf von Mexiko, deren Folgen noch nicht absehbar sind. Experten unterschiedlichster Fachrichtungen geben Stellungnahmen ab, die oft widersprüchlich sind und mehr zur Verwirrung als zur Klärung beitragen. Und nun auch noch ein Heft von OST-WEST. Europäische Perspektiven – warum? Die Redaktion hat lange überlegt, wie man sich dieser Thematik annähern kann. Ein Anlass für die Schwerpunktwahl ist die Erinnerung an das Reaktorunglück von Tschernobyl, das sich im April 2011 zum 25. Mal jährt und besonders Mittel- und Osteuropa schwer getroffen hat. Damit ist das Thema „Energie“ mit den Aspekten „Energieeffizienz“, „Energieeinsparung“ und „alternative Energien“ angeschnitten. Nicht minder wichtig sind die Bereiche „Wasser“ und „Holz“: Wie geht der Mensch damit um? Und überhaupt: Wo und wie ist der Mensch in der Umwelt „verortet“? Damit ist einmal mehr die theologische Frage gestellt: Ist sich der Mensch bewusst, dass er ein Teil der Umwelt, der Schöpfung, ist? Daraus fließen Rechte, aber auch Pflichten. Die ostkirchliche Tradition bietet hier wichtige Anknüpfungspunkte, die im Heft zur Sprache kommen.

Die Beiträge sind in Gestalt einer kleinen Reise angeordnet, die von Mittel- nach Ost- und Südosteuropa und schließlich nach Zentralasien führt. Manche Überraschung wartet am Wegesrand. Die Redaktion würde sich über Rückmeldungen sehr freuen.

Die Redaktion